




September 2021 ♦ Nr. 288

Elisabethheim

Havetoft

Magazin für Freunde
und Förderer

- 
- 04 Inklusion, was ist das eigentlich?
 - 08 Die Landwirtschaft als Lernort
 - 11 Kochen lernen als Ferienerlebnis



Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft

waren Sie einmal auf einem Fest im Elisabethheim? Zum Jahresfest oder zur Weihnachtsfeier? Vielleicht waren sie auch schon einmal in einer unserer Wohngruppen zu Gast? Es sind sehr unterschiedliche Menschen die sich hier treffen: Kinder, Jugendliche und junge Volljährige unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Begabung und unterschiedlicher Religion. Junge Menschen mit und ohne Behinderungen mit den unterschiedlichsten Eigenheiten. Das gleiche gilt aber auch für die Eltern und Angehörigen, die Mitarbeiterschaft sowie den Freundeskreis. Es kommt in Havetoft ein „buntes Völkchen“ zusammen. Wir versuchen gemeinsam Probleme zu lösen, tauschen uns über unsere Sorgen aus und feiern zusammen. Wir sind gemeinsam auf dem Weg zur „Inklusion“. Inklusion bedeutet gleiche Chancen und Rechte für alle Menschen, mögen sie noch so verschieden sein. Das ist ein langer Weg. Die Satzung des Elisabethheimes Havetoft e. V. gibt hierfür die Richtung vor: „Kein Mensch geht über die Erde, den Gott nicht liebt.“

Von diesen so unterschiedlichen Menschen, die in Havetoft gemeinsam unterwegs sind, lesen Sie auch in diesem Magazin wieder. Den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder Jugendlichen und jungen Volljährigen gerecht zu werden, ist nicht immer leicht. Sie helfen uns dabei, mit Spenden, Gebeten, einem offenen Ohr oder hilfreichen Tipps. Hierfür sage ich Ihnen von Herzen Dank!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Christian Oehler und das Redaktionsteam

Titelbild: Zum Thema „Wiebke betreut Fynn“ nahm Peter Hamel dieses Foto auf.

Bild oben: Kinder der Wohngruppe Fuchsbau

Morgendliches Buffet

Anne-Katrin Hach, Lehrerin, Mitglied im Trägerverein Elisabethheim Havetoft

Fünf Tage Hotelurlaub mit der Familie. Das Frühstücksbuffet ist reichhaltig und einladend. Mit der Bibel in der Hand stehe ich an der Anmeldung. Die Servicekraft des Restaurants kommt auf mich zu, ein redefreudiger älterer Herr: „Darf ich Ihre Bibel schon zu Ihrem Platz bringen?“ Das freundliche Angebot überrascht mich: „Oh, danke! Sie haben erkannt, dass es sich um eine Bibel handelt!“ „Das war geraten“, erwidert er.

„Haben Sie denn eine Bibel zu Hause?“ Dies bejaht er. „Lesen Sie auch darin?“ Seine Antwort ist deutlich: „Dafür habe ich keine Zeit! Wirklich! Ich habe eine Frau und zwei Kinder. Und außerdem bin ich im Tanzclub!“ Es tut mir leid, das zu hören. „Aber Sie wissen schon, dass dies Auswirkungen auf die Ewigkeit hat?“ „Warum?“, fragt er irritiert. Ich berufe mich auf die Bibel und erkläre ihm, dass wir alle einmal vor Gott stehen werden. „Ich habe mir nichts vorzuwerfen. Ich bin lammfromm“, so seine Worte.

Während ich ein leckeres Obstmüsli, ein Croissant, O-Saft und Tee zu mir nehme, lese ich Psalm 51. Wieder auf meinem Zimmer, schreibe ich der Servicekraft eine Notiz, die mein Mann später überreichen

wird: „Lieber freundlicher Mitarbeiter des Hotels! Danke für die nette Begrüßung heute Morgen. Ich habe Psalm 51 gelesen. Ich hoffe, dass Sie die Zeit finden, diesen Psalm zu lesen. Möge Gott zu Ihrem Herzen sprechen und Sie segnen!“ Wie mir später berichtet wurde, hat sich der Mitarbeiter über die Nachricht gefreut.

Darf ich auch Ihnen eine Frage stellen? Frühstücken Sie morgens und nehmen ihr tägliches Brot, Brötchen oder Müsli zu sich? Dann haben Sie wirklich allen Grund zum Danken. Aber wem? Einmal im Jahr werden wir daran erinnert: Es ist Erntedank – GOTT sei Dank!

Ich möchte Sie ermutigen, sich die Zeit zu nehmen, Gott für Ihr Frühstück zu danken. Und sollten Sie dann noch etwas Zeit übrig haben, reichern Sie ihr morgendliches Buffet doch mit ein paar Zeilen aus dem Wort Gottes an und lassen Sie Jesus Christus zu Ihrem Herzen sprechen, denn:

*„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“
(Matthäus 4,4)*

Möge ER Sie sättigen! ▼

Inklusion, was ist das eigentlich?

Christian Oehler, Diakon, Leiter der Einrichtung

Inklusion – ein Menschenrecht

Inklusion kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „einschließen“ oder „einbeziehen“. Von gelungener Inklusion sprechen wir, wenn Menschen mit und ohne Behinderung überall von Beginn an dabei sein können, im Wohnbereich bzw. in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Freizeit. Menschen mit Behinderungen, mit Migrationserfahrung oder anderer religiöser Zugehörigkeit müssen sich nicht integrieren, also unbedingt an die Mehrheitsgesellschaft anpassen. Die „inklusive“ Gesellschaft ist so gestaltet, dass alle gleichberechtigt zusammenleben. Ableiten lässt sich die Inklusion aus dem Grundgesetz, der UN-Kinderrechtskonvention und für die Kinder- und Jugendhilfe aus den Sozialgesetzen (SGB VIII).

Neu ist der Gedanke nicht. Im neuen Testament der Bibel geht es häufig darum, dass Jesus die damaligen Randgruppen einbezieht (Behinderte, Kranke, Ausländer, Prostituierte usw.). Das war schon damals unerhört und provokativ.

Im Elisabethheim Havetoft wurde, ohne es zu wissen, schon früh inklusiv gedacht und gearbeitet. Kinder mit und ohne Behinderung sind selbstverständlich zusammen aufgewachsen. An dieser Normalität hat sich selten jemand gestört. Nicht ganz so leicht war die Einbeziehung der Geflüchteten. Sprachbarrieren und besondere Bedürfnisse standen einer Erziehung in gemeinsamen Wohngruppen zunächst im

Weg. Viele Freundschaften und die Schule haben dann ein Stück Inklusion möglich gemacht.

Inklusion in der Kinder- und Jugendhilfe
In den Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe bedeutet Inklusion, dass alle Wohngruppen allen Kindern offenstehen. Ist das möglich? Manche Kinder und Jugendlichen benötigen eine besondere Förderung oder ein besonderes Umfeld, damit Erziehung besser möglich wird, z. B. eine intensivpädagogische Betreuung oder ein Angebot für stark sinnesbehinderte Kinder. In einer normalen Regelwohngruppe wäre eine Förderung dann nicht möglich. Wie ist in solchen Fällen Inklusion möglich?



Exklusion



Integration



Inklusion

© Grafik Aktion Mensch

Wie denken die betroffenen Kinder und Jugendlichen selbst darüber? Wie die Eltern oder Vormünder? Ziel der Inklusion in der Jugendhilfe sind immer das Kindeswohl und die bestmögliche Förderung eines jeden Kindes. Im Ergebnis können in Einzelfällen spezialisierte Angebote sinnvoller sein als Inklusion. Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) ist seit dem 9. Juni 2021 in Kraft. In diesem Gesetz wird die Inklusion für die Kinder- und Jugendhilfe verbindlich festgeschrieben.

„Ziel der Inklusion in der Jugendhilfe sind immer das Kindeswohl und die bestmögliche Förderung eines jeden Kindes.“

Im Moment denkt der Vorstand des Elisabethheims über einen Ersatzbau für die Wohngruppe Fuchsbau nach. Sollten bauliche Maßnahmen von vorneherein auf alle denkbaren Beeinträchtigungen von Kindern ausgerichtet sein? Kosten setzen hier vermutlich Grenzen. Aber auch bei der Suche nach einem Bauplatz stehen Fragen der Inklusion im Raum. Wäre ein Neubau innerhalb des Dorfes besser oder ist es für die Kinder mit vielfältigen Verhaltensproblemen förderlicher, wenn sie ungezwungen (und nicht unter den Augen der Nachbarn) aufwachsen?

Inklusion ist ein Weg

Die ersten Schritte der Inklusion machte das Elisabethheim Havetoft mit der Auflösung der Heimschule Anfang der 60er-Jahre. In der jetzigen „Schulischen Eingliederungshilfe“ (SEH) geht es darum, dass Kinder mit Verhaltens- und Lernproblemen auf öffentliche Schulen vorbereitet werden. Damit ist die SEH eine Vorstufe zur Inklusion. Der Auszug der ersten Wohngruppen vom Heimgelände ins Dorf in den 80er-Jahren war ein weiterer Schritt von der „Exklusion“ zur Inklusion.

Es gibt kein Entweder-oder, Inklusion ist ein Prozess. Wir machen uns gemeinsam auf den Weg, dass niemand diskriminiert wird. Die Eltern und Angehörigen beziehen wir aktiv ein und berücksichtigen deren Wünsche und die ihrer Kinder. Wichtig ist die innere Haltung der an der Hilfe Beteiligten, dass es bei allen Bemühungen um Inklusion um das Wohl der Kinder und Jugendlichen geht und nicht um die Durchsetzung einer Ideologie. ▼

#wirklichmachen

Wohngruppe Fuchsbau stand für Foto- und Videokampagne zur Verfügung

Gegen den Fachkräftemangel hat das Diakonische Werk Schleswig-Holstein gemeinsam mit verschiedenen Trägern eine Imagekampagne für die Diakonie als Arbeitgeber ins Leben gerufen.

Zum Thema Jugendhilfe kam der namhafte Fotograf Peter Hamel in unsere Einrichtung und machte viele Aufnahmen. Seine Aufgabe war, das Thema „BEGLEITEN wirklich machen; Wiebke betreut Fynn in einer diakonischen Wohngruppe“ fotografisch abzubilden. Es ist ihm wirklich gelungen! Während des Fotoshootings lernte Peter Hamel die Kinder, Jugendlichen und natürlich die Erzieherin näher kennen und machte viele tolle Aufnahmen mit Ausstrahlung.

Einige Tage später wurde die Kampagne durch ein Video von Herrn Czock unter dem gleichen Titel ergänzt. Das gut gelungene Video bekam bei YouTube innerhalb kürzester Zeit über 500 Klicks. Ziel des Videos ist es, Pädagoginnen und Pädagogen für die Arbeit in der diakonischen Jugendhilfe zu begeistern. Hierzu müssen natürlich viele Menschen überhaupt wissen, was hier passiert. Seit Sommer soll Facebook mit der Seite „Elisabethheim Havetoft e.V.“ ebenfalls die Arbeit des Elisabethheimes und damit das Arbeitsfeld Jugendhilfe bekanntmachen. ▼



Elisabethheim Havetoft e.V.



#wirklichmachen

www.youtube.com/watch?v=dhAlySGJpFQ

YouTube Kanal:

Kirchenregion Angeln-Nordwest



© Peter Hamel



Eine besondere Ausfahrt zum 18. Geburtstag

Sven Lücke, Pädagogischer Leiter

Mit einem schicken Ford, der viel PS unter der Haube hatte, wurde Xenia an ihrem 18. Geburtstag durch Angeln gefahren. „Das hatte ich mir immer gewünscht!“, freute sich Xenia, die eine richtige Autonärrin ist. Die Geburtstagsüberraschung hatten sich die Mitarbeitenden der Wohngruppe überlegt und das Autohaus Ford Görrißen aus Tarp erfüllte gerne diesen besonderen Wunsch nach einer besonderen Ausfahrt. Xenia ist schon als 10-Jährige aus Oldenburg (Oldb) nach Havetoft gekommen. Auch wenn das Wort Inklusion damals noch nicht im allgemeinen Gebrauch war, so wuchs sie trotz besonderen Förderbedarfs in einer Regelwohngruppe auf, mit der sie

2015 in das neu eröffnete Haus Osterkoppel in Havetoftloft umzog.

Schicke Autos sind ihre Leidenschaft geblieben und so konnte sie ihr Schulpraktikum vom Förderzentrum aus in einer Autowerkstatt machen. Im nächsten Jahr geht es für Xenia ins Berufsleben. Wie es dann weitergeht? Ein Fachdienst kümmert sich um die berufliche Perspektive. Ob es ein Arbeitsplatz in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung wird oder vielleicht ein ausgelagerter Arbeitsplatz der Werkstätten? „Etwas mit Autos wäre ganz schön“, erklärt Xenia. ▼



Die Landwirtschaft als Lernort

Das Interview führte Jens Otterbach, Ausbilder und Leiter der Landwirtschaft, mit dem Schüler T., der in der ökologischen Landwirtschaft des Elisabethheims tätig ist.

Landwirtschaft des Elisabethheims ist ein Lernort, an dem Arbeiten und Lernen sich gegenseitig bedingen. Junge Menschen machen in der Landwirtschaft Lernerfahrungen an Aufgaben, deren Sinn sich ihnen unmittelbar erschließt. Im Mittelpunkt steht eine sehr hohe Praxis- bzw. Handlungsorientierung aller Lernprozesse. Mit ihrem Konzept des praktischen Lernens macht die Landwirtschaft die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen der Jugendlichen zum Ausgangspunkt. Die Landwirtschaft des Elisabethheim legt dabei besonderen Wert auf eigenen Wirksamkeitserfahrungen und die Eigenmotivation der Lernenden.

Warum musst Du in der Landwirtschaft tätig sein?

(Ein bisschen empört:) Ich bin doch eigentlich freiwillig hier.

Gab es dazu einen Anlass oder einen Anstoß?

Ja, die Schule, weil ich ja nicht zur Schule gegangen bin.

Warum möchtest Du in der Landwirtschaft tätig sein?

Weil es Spaß macht. *(Kleine Pause)* Und weil man da eigentlich auch etwas Zeit für sich hat und andere Leute kennenlernt.

Schildere einmal Deinen Tagesablauf in der Landwirtschaft.

Von neun bis eins: Kühe raus, vorher los, meistens über die Straße, und dann gucken wir, was mit dem Futter ist. Das Linke *(Anm.: linke Seite Futtertisch und Stallbereich)*, das ist ein bisschen älter, deswegen tun wir es weg. Dann schieben wir das Rechte *(Anm.: rechte Seite Futtertisch und Stallbereich)*, das von den großen Kühen, nach links zu den jüngeren Kühen. Dann machen wir sauber und gucken, ob die Wassertränken von allen Tieren voll sind. Sonst machen wir die sauber und füllen sie auf. Dann kommen unterschiedliche Aufgaben.

Und ab eins?

Gehen wir nach Hause, manche machen Mittagsstunde. Dann sind wir um drei oder meistens halb drei wieder hier. Wir machen auch wieder unterschiedliche Sachen. Dann gucke ich noch nach den Skudden *(Anm.: Schafherde)*, ob die noch was zu essen und zu trinken haben. Dann, meistens so um vier, holen wir die Kühe. Dann werden sie gemolken. Ich bin meistens der, der sie einfängt. *(Anm.: Mit Kraftfutter aus eigenem Getreide werden die Kühe im Fressgitter am Futtertisch eingefangen, damit jedes Tier*

an seinem Fressplatz genügend Raum und Zeit fürs Fressen hat und keine Rangkämpfe stattfinden.) Dann, wenn alle durch sind, füttern wir die Kühe, der andere macht den Melkstand sauber. Und dann, was mach ich dann? ... Ich gehe dann nach Hause.

Was ist für Dich das Anstrengendste am ganzen Tag?

Zaun bauen. Wenn Du dann in der Sonne bist und die Hitze die ganze Zeit im Nacken ... Aber sonst eigentlich geht das. Im Winter ist Zaun bauen echt gut. Weil du dann draußen bist und nicht drinnen.

Und was ist für dich das allerbeste am ganzen Tag?

(Sofort:) Aufstehen und dann zur Landwirtschaft gehen

Welches Erlebnis hast Du bisher am beeindruckendsten gefunden?

Die Geburt der Kälber.

Was würdest Du gerne anderen Menschen auf dem Hof zeigen?

Die Tiere, die Geräte und was wir hier gebaut haben.

Wie lange arbeitest Du jetzt in der Landwirtschaft?

So seit Januar bin ich da, als die ersten Kälber gekommen sind. Also jetzt noch nicht ganz ein Jahr *(Stolz schwingt mit)*.

Wenn Du über die Winterzeit und die Sommerzeit blickst, wovon würdest Du sagen, dass Du es jetzt am besten kannst?

Eigentlich alles. Also Zaunbauen konnte ich früher auch nicht. Ich dachte, es sei so einfach: hinstellen, zusammenkleben und fertig. Aber nehmen wir mal eine ganze Linie: Bis man da so fertig ist! Zuerst mach ich die Litze fest mit meinen Eckpfählen, da führt man die Litze herum, aber nicht einfach durch und fertig, sondern einmal herum und noch einmal in die Gegenrichtung, damit es hält und stramm ist.

Und über das Handwerkliche hinaus? Du sagst ja vorher: „Aufstehen und zur Landwirtschaft.“

Ich sag jetzt meistens den Betreuern: „Ja, könntet ihr mich so um sieben wecken?!“ Bin ich dann wach, dann denke ich: Haben

die Betreuer mich schon geweckt? Dann guck ich auf die Uhr und dann ist sie gerade mal halb sieben. Ja, denke ich, ich kann 'ne halbe Stunde früher aufstehen.

Worauf freust Du Dich, wenn Du an das nächste Jahr denkst? Gibt es Wünsche?

Fürs nächste Jahr? (*Lange Pause:*) Ob ich da mal fest in der Landwirtschaft arbeiten könnte. Das vielleicht. ▼



Verleger und Herausgeber:

Elisabethheim Havetoft – Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln

Pastor-Witt-Straße 6, 24873 Havetoft

Tel. 0 46 03 / 94 00-0

Fax 0 46 03 / 94 00-15

post@elisabethheim.de

www.elisabethheim.de

DE-ÖKO-006

Spendenkonto:

Evangelische Bank eG

IBAN: DE73 5206 0410 0006 4265 90

BIC: GENODEF1EK1

oder online spenden unter
www.elisabethheim.de

Gestaltung: Karoline Maselka | Sabine Wallbott
www.kernidee.com

Druck: wir-machen-druck.de

Bilder: S. 1,2+6 Peter Hamel für Diakonie Schleswig-Holstein; S. 7, 15, 16+17 K. Krause; S. 8, 10, 13 + 23 Ch. Oehler; S. 11, 12 + 22 H. Peters; S. 18. P. Kronberg; S. 23 (Mitte r.) K. Goerke; S. 23 (unten r.) H. Schröder; S. 13+14 pch.vector / Freepik; S. 15 brgfx / Freepik; S. 18 + 21 macrovector / Freepik



Kochen lernen – ein Ferienerlebnis

Heike Peters, Leiterin der Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Die Sommerferien standen vor der Tür und bei unseren jungen Geflüchteten der Schutzstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gab es nur Einzelne, die länger zu Freunden oder Verwandten fahren wollten. Aufgrund der unklaren Coronalage war auch keine größere Ferienfahrt geplant. So hatten wir den Sommer für uns und haben als Wohngruppe versucht, das Beste daraus zu machen. Da auch die Hauptküche für einige Wochen geschlossen war, war ein wenig Kreativität gefragt.

Mit einem kleinen Team planten wir ein Kochprojekt. Das wichtigste Ziel sollte dabei sein, einfache Gerichte selber kochen zu lernen. Unsere männlichen Jugendlichen werden über kurz oder lang einen eigenen Haushalt führen müssen. Sie kommen aus

ulturellen Hintergründen, wo die Arbeit in der Küche traditionell von Frauen erledigt wird. Dabei ist es für junge Männer gar nicht schwer, Mahlzeiten selber zuzubereiten. Es braucht Ideen, eine gute Website für Rezepte und natürlich auch etwas Planung und Vorbereitung. Weiterhin sollten der Aspekt des gemeinschaftlichen Miteinanders und die Freude am Kochprozess im Vordergrund stehen. Wenn das Kochen Spaß macht, gibt man weniger der Versuchung nach, auf Fertigprodukte zurückzugreifen.

Es war natürlich ein freiwilliges Angebot und entsprechend waren die Teilnehmer auch motiviert mitzumachen. Immer donnerstags haben wir uns über mehrere Wochen in der Küche der Tagesgruppe



Ziel war es, einfache Gerichte selber kochen zu lernen.

getroffen. Beim ersten Treffen waren die Jungen noch etwas nervös und unsicher, was sie erwartet. Die Rezepte hatten wir vorher mit ihnen durchgesprochen und auch Raum gegeben, um eigene Vorschläge einbringen zu können. Nach einer Begrüßung und Einleitung wurden die Teams eingeteilt. Team Vorspeise bzw. Salat, Team Hauptgericht und Team Nachspeise. Beim zweiten Treffen gab es zum Beispiel einen mediterranen Melonensalat als Vorspeise. Ratatouille mit Reis und einem Rucola-Avocado-Tomaten-Salat als Hauptspeise und einen Zitronenkuchen als Nachspeise. Nach Verteilung der Aufgaben ging es los. In den kleinen Teams wurden die Lebensmittel zusammengesucht. Es wurde gewaschen, geschnitten, gerührt, angebraten, gekocht, gebacken, angerichtet u.v.m. Eine Kamera lag immer griffbereit. Wer gerade nichts zu tun hatte, machte Erinnerungsfotos.

Es war wirklich erstaunlich, was für ein Festessen nach guten zwei Stunden auf dem Tisch stand. Meistens waren wir nach den ersten Gängen bereits so satt, dass für

den Nachtisch kein Platz mehr war. Das war aber überhaupt kein Problem: Die Reste wurden mit in die Wohngruppe genommen und zu einem späteren Zeitpunkt verzehrt. Der Ablauf wurde von Woche zu Woche vertrauter. Es wurde auch deutlich, wer mehr Lust hatte Süßspeisen zuzubereiten und wer Herzhaftes. Ich hatte mich auf die Kuchen, Waffeln und Cremes spezialisiert und hatte fast immer den gleichen Jugendlichen im Team, der auch nachträglich nach den Rezepten fragte.

Das Kochprojekt war eine gelungene Aktion und eine gute Erfahrung. Wir waren alle inspiriert, neue Rezepte auszuprobieren und dem gemeinsamen Kochen und Essen einen neuen Stellenwert zu geben.

Das war natürlich nicht unsere einzige Ferienaktivität mit den Jugendlichen. Wir waren unter anderem noch beim Lasertag, am Strand, im Tierpark und im Heide Park. Auch haben einige Jungen bei einem internen Schwimmkurs Schwimmabzeichen erworben. So waren die langen Sommerferien am Ende doch viel zu schnell vorbei. ▼

Schwimmolympiade: Bronze, Silber und Gold

Bernd Horn, Heilpädagoge in der Schulischen Eingliederungshilfe
und im Team Ambulante Hilfen



Wir waren super erfolgreich. Erfolgreicher als das deutsche olympische Schwimmerteam. Bronze, Silber und Gold sind Jugendschwimmabzeichen, die wir auch dieses Jahr errungen haben. Insgesamt haben wir drei interne Schwimmkurse absolviert, mit insgesamt 25 Kindern und Jugendlichen im Freibad Satrup. Vom absolut Wasserscheuen bis hin zum Dauerschwimmabzeichen (Totenkopf Gold – 2 Stunden Dauerschwimmen) war auch diesmal wieder alles dabei.

Die älteren Semester unserer Leserkennen noch die Jugendschwimmabzeichen Frei, Fahrten und Jugendschwim-

mer. Inzwischen sind die Anforderungen an die Jugendschwimmabzeichen gestiegen. Für das Jugendschwimmabzeichen „Gold“ muss man z. B. insgesamt 800 Meter schwimmen, davon 650 Meter in Bauchlage und 150 Meter in Rückenlage, in 30 Minuten. Dann sind 50 Meter Brustschwimmen in 75 Sekunden gefordert, anschließend 10 Meter weit tauchen, drei Ringe aus mindestens 2 Meter tiefem Wasser hochholen, einen Partner / eine Partnerin 50 Meter abschleppen oder schieben und 50 Meter Rückenschwimmen ohne Armtätigkeit. Der Abschluss ist ein Sprung vom Dreimeterbrett. Und natürlich müssen die Baderegeln



sowie die Regeln zur Selbstrettung und Fremdrettung beherrscht werden.



Auch die Jugendlichen der Schutzstelle, minderjährige Geflüchtete aus Kriegsgebieten, haben einen Schwimmkurs gebucht. Gerade bei den Kindern mit Fluchterfahrung hat das Wasser oft eine traumatische Bedeutung. Einige haben auf ihrer Flucht ertrinkende Menschen im Mittelmeer erlebt oder sind selbst in lebensbedrohlicher Situation gewesen. In diesen Fällen ist erstmal die Angstbewältigung angesagt. A. traute sich anfangs überhaupt nicht ins Wasser, erst mit mir und zwei Schwimmnudeln unter den Armen konnte er sich langsam

überwinden ins Schwimmbecken kommen. Zunehmend konnte ich dann beobachten, dass er sich immer mehr zutraute – bis dahin, dass er im tiefen Wasser, immer noch mit zwei Schwimmnudeln unter den Armen, lustig vor sich hintrieb und das Wasser ihm keine Angst mehr machte. Auch er wird im Laufe der Zeit Schwimmen lernen, da bin ich mir absolut sicher.



Zum Abschluss der Sommerferien konnten fast alle auf dem Treppchen stehen und die Auszeichnung in Empfang nehmen. Wer es in diesem Jahr noch nicht zu Bronze, Silber oder Gold gebracht hat, wird es spätestens im nächsten Jahr schaffen! ▼

Dienstjubiläen



Am 25. August feierten ihre Dienstjubiläen (v.l.):

Ulf Grossmann, 20 Jahre als Erzieher, Wohngruppe Haus Spatzennest;

Wolfgang Greve, 10 Jahre als Haustechniker;

Christa Redmer, 45 Jahre als Erzieherin,

Wohngruppe Haus Spatzennest;

Verena Löpelt, 30 Jahre als Erzieherin, Wohngruppe Haus Feldheck;

Hjördis Müller-Ruhlandt, 5 Jahre als Heilpädagogin,

Wohngruppe Haus Schwalbennest;

Uwe Stiller, 5 Jahre als pädagogischer Mitarbeiter,

Team Ambulante Hilfen. ▼

Wir trauern um

Inka Groth

† 25.07.2021

Inka Groth arbeitete als Erzieherin im Haus Fuchsbau.

Ihre besondere Liebe galt den unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten.

Wir werden sie dankbar in Erinnerung behalten. ▼

Ein Sandkasten für Haus Osterkoppel



1

Die Balken entstammten dem Dachstuhl des abgebrochenen Stalls.



2



3

Wichtig war die Beteiligung der Jugendlichen.



4



5

Die jüngeren Kinder nahmen den Sandkasten danach in Beschlag.





Mit der Wohngruppe ins Zillertal, das Herz von Österreich

Karolin Krause und Sebastian Müller, Erzieherin und Erzieher in der Wohngruppe Haus Osterkoppel

In den Sommerferien machten wir mit unserer Wohngruppe „Haus Osterkoppel“ zwei Wochen Urlaub im schönen Zillertal. Das Zillertal ist im Herzen der Alpen und gehört zu Österreichs schönsten Urlaubszielen. Umgeben von zahlreichen Dreitausendern, erstreckt sich das breite und sonnige Tal auf über 47 km. Den höchsten Punkt im Zillertal bildet mit 3.509 Höhenmetern der Hochfeile.

Unser großes Ferienhaus stand im gemütlichen Ort Zell direkt am Ufer des Fluss Zillers. Wir hatten bestes Wetter, teilweise bis zu 35 Grad, abends gab es aber auch schon mal schön anzusehende Wärmegewitter.

Tagsüber waren wir mit unseren Aktiv-Karten auf den umliegenden Bergen unterwegs. Überall gab es etwas zu entdecken, wie z. B. auf der Rosenbergalme der kühle



Wanderungen zum Schlegeisspeicher und Hintertuxer Gletscher



Rafting auf der Ziller

Bergsee zum Baden mit Sprungturm, das Gipfelkreuz beim Ahornsee, der Schlegeisspeicher, einen Barfußpfad und einen Streichelzoo, Spielplätze und Wasserspiele. Besonders eindrucksvoll war auch der Eispalast unter dem Schnee im Hintertuxer Gletscher. Teilweise fuhren wir mit der Seilbahn auf die Gipfel. Zu Fuß ging es dann wieder ins Tal, was so manchen Muskelkater und auch den einen oder anderen Sonnenbrand brachte. Am Abend haben wir uns dann im Freibad abgekühlt. Auch die Sommerrodelbahn hat Spaß gemacht, ebenso ein Bummel durch das Örtchen

Mayrhofen. Ein besonderes Highlight, aber auch eine Herausforderung, war unsere Water-Rafting-Tour im Fluss Ziller. Nach anfänglicher Unsicherheit siegte die Neugier: Alle fuhren mit und waren im Nachhinein sehr stolz.

So eine Ferienfahrt ist immer ein ganz besonderes Erlebnis für alle Beteiligten. Mal außerhalb des Alltags etwas gemeinsam zu unternehmen, sich abzusprechen und als Gruppe zu erleben, auch für die Erwachsenen. ▼



Die unheimliche Schatzsuche

Patrick Kronberg, Erzieher, und Jönne Jeske,

Freiwilliges Soziales Jahr, Wohngruppe Haus Spatzennest



Das „Team Spatzennest“ mit „Suchhund“

Zum Geburtstag gab es eine Schatzsuche der besonderen Art. Im Geburtstagskuchen der Wohngruppe Haus Spatzennest war der Hinweis auf einen Schatz. Dem Zettel nach war es der Schatz des Kapitäns Rotbart, der einst die Gegend um Havetoft unsicher machte.

Die Kinder der Geburtstagsfeier gingen zum See, an dem der Kapitän seine letzte Ruhestätte gefunden haben soll. Im See fanden sie eine Flasche mit Schatzkarte, die mit einem Seil am Ufer festgebunden war. Drei Stellen waren eingezeichnet:

der „Heilige Stromkasten“, der „Gestürzte Baum“ und der „Morast“.

Zuerst machten sie sich auf zum „Heiligen Stromkasten“, dem man sich nur nach einer schweren Prüfung nähern durfte. Zwei Kinder mussten über einen hoch liegenden Balken steigen, ohne diesen zu berühren. Am Stromkasten fanden die Kinder eine Schrift mit Zahlen und Buchstaben, die für sich selbst jedoch wenig Sinn ergaben. Ein wenig ratlos machten sie sich auf zum „Gestürzten Baum“, über den die ganze Gruppe balancieren musste. Für die

Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft, wenn Sie das Elisabethheim Havetoft finanziell unterstützen möchten, können Sie diesen Vordruck „SEPA-Überweisung/Zahlschein“ für alle Bank-, Sparkassen und Postüberweisungen nutzen. Die eingehenden Spenden gehen auf das Konto der „Stiftung Elisabethheim Havetoft“ und werden in gewohnter Weise nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet. Die Stiftung ist durch das Finanzamt anerkannt. Möchten Sie dem Elisabethheim Havetoft einen größeren Betrag zuwenden oder dem Stiftungskapital eine Summe zuzufügen, so wenden Sie sich bitte an den Einrichtungsleiter oder Vorstand des Elisabethheimes Havetoft.

Ein herzliches Dankeschön allen, die unseren Auftrag mit Gebet und Gaben tragen!

Mit freundlichen Grüßen der Verbundenheit/Vorstand und Einrichtungsleitung des Elisabethheimes Havetoft

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger	
IBAN/BIC des Zahlungsempfängers	
EUR	Betrag: Euro, Cent
Spenden-/Mitgliedsnr./Name des Spenders/ ggf. Stichwort	
Kontoinhaber/Zahler	

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

STIFTUNG ELISABETHHEIM HAVETOFT, 24873 HAVETOFT

IBAN

DE 7 3 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 6 4 2 6 5 9 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F I E K I



Stiftung Elisabethheim
Havetoft

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

423 537 DG VERLAG

S P E N D E

Spendenbescheinigung

Dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg gilt bis 200,- als Spendenbescheinigung.

Die Stiftung Elisabethheim Havetoft (Steuer-Nr: 15/293/78045) ist laut Bescheid des Finanzamtes Flensburg vom 05.01.2016 als gemeinnützig anerkannt. Wir bestätigen, dass wir Ihre Spende nur für satzungsgemäße Zwecke – Förderung der Jugendhilfe – verwenden.

Stiftung
Elisabethheim Havetoft
Pastor-Witt-Str. 6
24873 Havetoft
Telefon 04603/94000
www.elisabethheim.de

Für eine korrekte Spendenbescheinigung bitte Namen und vollständige Anschrift auf der SEPA-Überweisung/Quittung nicht vergessen.

Elisabethheim Havetoft

meisten Kinder war das kein Problem und so kamen sie leichtfüßig in den Besitz der nächsten Schrift. Auf der standen wieder Zahlen und Buchstaben. Diese konnten in Koordinaten umgewandelt werden.

Inmitten des „Morastes“, der zur Sicherheit von Kapitän Rotbart mit einem langen Seil eingekreist wurde, befand sich, augenscheinlich unerreichbar, eine Flasche. In der Nähe fanden die Kinder ein Gewirr aus Seilen. Ausgebreitet erkannte man eine lange Schnur mit einer zusätzlich angebrachten Schlaufe. Auch hier gab es wieder interessante Aufgaben, die die Kinder nur durch Zusammenarbeit, Kombinationsgabe und Geschick lösen konnten.

Neue Aufgaben, etwas kryptisch in ein Gedicht verpackt, führt die Kindergruppe dann in den Wald. Hier mussten sie nicht lange suchen, denn ein Baum war mehr als auffällig. Er sah aus, als habe er eine riesige

Kugel verschlungen. In einer Baumhöhle erspähten die Kinder schnell die nächste Schrift. Glücklicherweise hatten sie eine Leiter dabei, die sich hier als nützlich erwies. Auf der Schrift waren wieder Zahlen und Buchstaben mit einem Hinweis von Kapitän Rotbart: Sie sollten nun mit den Koordinaten das „Kreuz des Schicksals“ zeichnen. Auf diese Weise würden sie seinen lange verschollenen Schatz finden.



Jetzt nutzten die Kinder alle Schriften, die sie hatten. Nach einigem Grübeln entschlüsselten sie die Koordinaten und zeichneten auf Rotbarts Karte ein Kreuz von Koordinate zu Koordinate. Mit dessen Hilfe fanden sie den Schatz auch, am Knick, mit der Zeit zugewachsen, zwischen den Wurzeln eines alten Baumes. In der Schatztruhe fanden sich die herrlichsten Süßigkeiten, Textmarker und Stifte.

Toll, was Kapitän Rotbart schon vor langer Zeit für sie versteckt hatte! ▼



Rückblick auf den
Open-Air-Gottesdienst
am 13. Juni 2021

133 Jahre
Elisabethheim Havetoft



Christian Oehler, Leiter der Einrichtung



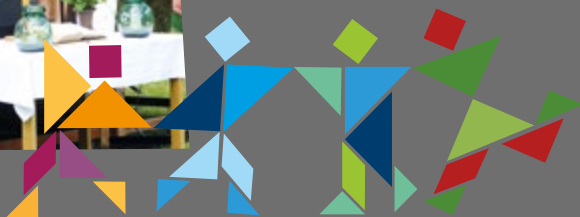
gehalten.



Festprediger
Torsten Küster, Uetersen



Kinder und Mitarbeiterinnen der
Wohngruppe Haus Feldheck



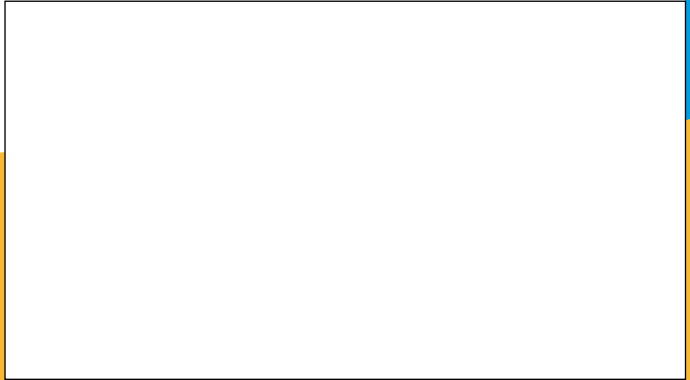
Rückblick auf den See-Gottesdienst mit Taufen am 22. August 2021



7 Kinder und Jugendliche ließen sich am 22. August taufen.

*Sie riefen mit der Glocke
zum Seegottesdienst.*





Elisabethheim Havetoft

Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln



Pastor-Witt-Straße 6
24873 Havetoft

Tel. 0 46 03 / 94 00-0
Fax 0 46 03 / 94 00-15
post@elisabethheim.de
www.elisabethheim.de



Mitglied im
Diakonischen Werk

begleiten – fördern – verselbständigen